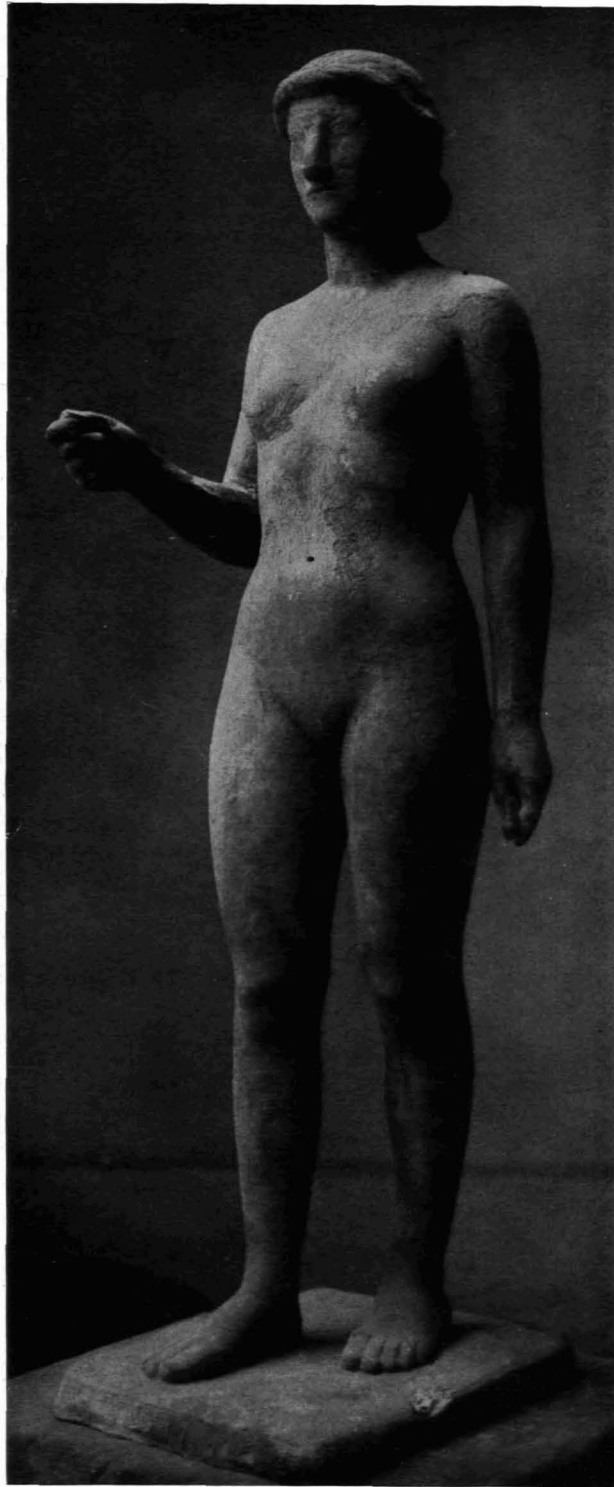


südlichen Götter herniedergestiegen zu sein.

Ein stark ins Bewußtsein gerückter Kunstwille mit der Blickrichtung auf die Antike wird bei diesen aus der Münchener Akademie hervorgegangenen Bildhauern sichtbar. In der archaischen griechischen Kunst sehen sie die Verwirklichung ihrer inneren Vorstellung. Nicht der schöne Augenblick, nicht der seelische Ausdruck wird von ihnen gesucht, sondern die namenlose typische Schönheit, die Logik der Formen, die sich in einer nach strengen Maßen messenden Ordnung in der Gliederung des menschlichen Körpers und der Rhythmik der Flächen und Linien äußert. Dieser Wille ist bei Stadler zu finden wie bei Kasper und Hiller, bei Wrampe wie bei Stangl und Kirchner, die sämtlich aus dem bayerisch-österreichischen Raum stammen. Er strebt nach einem übergeordneten Gesetz und läßt doch bei aller schulbildenden Gemeinsamkeit der Eigenart des betreffenden Künstlers einen Spielraum.

Mit dogmatischer Schärfe tritt dieser Kunstwille in dem Werk von Ludwig Kasper (geb. 1893) hervor. Dieser Bauernsohn, dessen erste Eindrücke die Holzskulpturen der heimatlichen Dorfkirche waren,



Anton Hiller: Weibliche Statue, Zement, 1939